

# Als das Fahrrad laufen lernte . . .

## Oder: Die Wiedergeburt der Idee des badischen Freiherrn von Drais

Von Peter Sellung

**Aachen.** „Like-a-bike“ klingt einfach moderner als „Draisine“ – egal, ob man es als Aufforderung, sein Vehikel zu mögen, oder schlichte Feststellung konstruktiver und gestalterischer Nähe zum konventionellen Drahtesel versteht. Und modern ist die alte Idee des badischen Freiherrn Karl Friedrich von Drais offensichtlich damals wie heute. Denn der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club, der ADFC, empfiehlt, Pedalen und möglichst auch Kurbeln von einem kleinen Fahrrad abzuschrauben und die Kinder das Radeln per Laufschrift lernen zu lassen. Das Gleichgewicht halten erspürt sich mit Stützrad bewehrtem Gefährt eben einfach schlecht. Und in die Kurve legen kann man sich schon gar nicht.

Der Diplom-Designer Rolf Mertens hatte gedanklich schon in den Werkzeugkoffer gegriffen, als ihm eine Idee kam: Der Schraubenschlüssel blieb wo er war, Bleistift und Lineal wurden zur Hand genommen. Auf dem Papier entstand das alte Drais'sche Laufrad neu. Wie sein Urahn aus Holz, aber nicht als Fortbewegungsmittel für große, sondern als Spiel- und Lerngerät für kleine Menschen.

Wo der tüftelnde Baron Stabilität

noch durch stattliche Materialdurchmesser garantieren mußte, sorgt heute – ganz zeitgemäß – Birken-Multiplex für Tragkraft und Spurtreue. „Wir haben ganz verschiedene Rahmen-Varianten ausprobiert, bis die jetzige Version fertig war“, sagt der in Aachen geborene und in Calterherberg aufgewachsene Mertens. „Wo wir nicht wie bei den Rädern geschlossene Flächen zur Sicherheit nutzen konnten, mußten die Abstände groß genug sein, daß sich kein Kind die Finger klemmen kann.“

Mit Begeisterung stiegen seine Söhne Julian und Niklas auf das Gerät, das Mertens keinesfalls als Fahrzeug sieht. Durch die Freude seiner Söhne gewann das Ganze an Dynamik. Denn den Fahrspaß der eigenen Kinder teilte der Nachwuchs von Freunden und Bekannten. Das Spielzeug aus Heimarbeit ging in Serie. „Bei der Konstruktion hat mir geholfen, daß wir im Studium sehr praxisnah ausgebildet wurden.“ Zunächst in Aachen, dann in Münster verdiente Mertens sich seine akademischen Meriten. Nachdem er beim eigenen Vater schon abgucken durfte, was man alles selber machen und bauen kann, lernte er im Studium, Objekte nicht nur zu gestalten, sondern genauso auf ihre Benutzbarkeit zu



Ein routinierter Radläufer: Julian demonstriert sein „Like-a-bike“-Können. Müßte Bruder Niklas nicht mit Mutter Beate und Vater Rolf Mertens zusehen, stünde er ihm kaum nach.  
Foto: Andreas Schmitter

prüfen. Auch das Laufrad. Nach dem Check durch die beiden hausinternen Testfahrer fehlte zur Serie aber nur noch die Produktionsstätte. Rolf und Beate Mertens suchten lange und wurden im Erzgebirge fündig. Die Einzelteile werden dort Stück für Stück gefräst, dann nach Aachen geschickt, um hier geschliffen, lackiert und mon-

tiert zu werden. Dann gehen sie in den Handel.

Im In- und Ausland sorgte das Aachener „Like-a-bike“ für Aufsehen – nicht nur in Fachmagazinen. Trotzdem haben die Mertens noch keine neuen Pläne, wohl aber Ideen. „Vieles gibt es in irgendeiner Form aber schon.“ Doch Ideen sind da, um gefeilt zu werden.



Früh übt sich, wer ein großer Radläufer werden will . . .

Foto: Andreas Schmitter